

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Kopfschmerz und Schule

- Aktion Mütze – Kindheit ohne Kopfschmerzen

DAK-Studie:

- So süchtig machen WhatsApp, Instagram und Co

Von einem Leben unter der Glasglocke

- Kiffer werden immer jünger

Bundeselternrat (BER)

- Berufsorientierung kann nur mit Struktur gelingen

Eltern fragen – Michael Rux antwortet

- Fehlzeiten im Zeugnis?

Verkehrssicherheit für unsere Kinder

- Radwege vs Radstreifen – Dr. Zimmermann antwortet

Die SchulRadler

- Gemeinsam auf zwei Rädern (Best Practice)

Inhaltsverzeichnis

Kopfschmerz und Schule		
„Aktion Mütze – Kindheit ohne Kopfzerbrechen“	3	
„Die geborenen Partner“		
Zusammenarbeit von Gemeinschaftsschulen und Handwerk stärken	5	
Backnanger Bildungsgespräche		
Das Geheimnis eines Erfolges	6	
Studie:		
So süchtig machen WhatsApp, Instagram und Co. . .	7	
Wer hilft, gewinnt!		
2. Jugendwettbewerb zur Förderung von sozialem Engagement gestartet	9	
Handschrift contra Tippen?		
23. Januar: Internationaler Tag der Handschrift	10	
Von einem Leben unter der Glasglocke		
Kiffer werden immer jünger	11	
Eltern fragen – Michael Rux antwortet		
Fehlzeiten im Zeugnis?	13	
Bundeselternrat: Chaos bei der Fachkräftesicherung		
Berufsorientierung kann nur mit Struktur gelingen! .	14	
Übergänge und Berufsorientierung		
Fachtagung der Ausschüsse „Gymnasien“ und „Berufsbildende Gymnasien“	14	
VBE: Gutes Benehmen bereits von klein auf lernen		
Höflichkeit und Rücksichtnahme machen das Miteinander angenehmer	16	
Verkehrssicherheit für unsere Kinder		
Fragen und Antworten zur Erhöhung der Verkehrs- sicherheit von Dr. Matthias Zimmermann	17	
Die SchulRadler		
Gemeinsam auf zwei Rädern	19	
Privatschulen nicht besser als öffentliche		
Privatschulen in Deutschland – Trends und Leistungsvergleiche	20	
Informationen für Sie gefunden!	21	
SchulKinoWoche Baden-Württemberg 2018		
Erneut erfolgreich	22	
Cartoon zum Schluss	23	
Vorsicht Satire!	24	

Liebe Leserinnen und Leser!

Auf dem Heimweg im Zug nach Hause: Es ist Nacht geworden in Stuttgart, tief schwarze Nacht. Über dem Thema der Veranstaltung, von der ich gerade komme, ist es auch dunkel geworden, schwärzer als schwarz.



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
18. Landeselternbeirats

Es ging um den Unterrichtsausfall im Land. Es ist nicht leicht, hierzu genaue Zahlen zu bekommen. Die Novembererhebung spiegelt nicht ansatzweise die Realität im Land wider. Und genau dafür ist diese Erhebung schließlich auch da – der Bevölkerung vorzuspielen, es sei alles gar nicht so schlimm.

Zudem häufen sich die Meldungen, dass staatliche Schulämter Rektor/innen anweisen, den Eltern die genauen Zahlen des Unterrichtsausfalls an ihrer Schule zu verweigern – natürlich unter Berufung auf den Datenschutz – denn es gilt die Persönlichkeitsrechte der ausgefallenen Unterrichtsstunden zu verteidigen. Ist das noch absurd oder schon verlogen?

Daher sind solche Veranstaltungen wichtig, an denen man erfährt, wie die Situation in anderen Teilen unseres Landes ist. Interessant die Modellrechnung eines Vertreters eines Bildungs-Verbandes: An nicht wenigen Grundschulen hat man in diesem Schuljahr mit viel Glück mit einer Unterrichtsversorgung von 98 % begonnen. Bis zum Ende des Schuljahres wird diese Versorgung bei 75 % gelandet sein – Krankheit, Schwangerschaft etc. Das nächste Schuljahr wird man dann mit einer 65 % Unterrichtsversorgung beginnen – schließlich gehen auch Lehrer/innen in Pension, ziehen um usw. Und neue bekommen wir kaum. Ein Horrorszenario? Erschreckend eher, dass es viele Anwesende gab, die dieses Szenario für realistisch hielten. Natürlich muss man ergänzen, dass es bei dieser Rechnung um ehrlichen Unterrichtsausfall ging. Dazu zählt es auch, wenn eine Lehrperson 3 Klassen in 3 Klassenzimmern parallel unterrichten muss, oder wenn der/die Rektor/in als eine/r der wenigen verbleibenden gesunden Lehrpersonen einer Schule vom Staatlichen Schulamt angehalten wird, den Unterricht nicht ausfallen zu lassen, sondern 5 Klassen parallel in der Turnhalle zu unterrichten. In

der Logik der staatlichen Schulverwaltung ist das alles kein Unterrichtsausfall.

Am allererschreckendsten aber ist die Tatsache, dass die verantwortlichen Landespolitiker/innen mittlerweile schon damit kokettieren, dass die Situation quasi gottgegeben sei und man schließlich keine Lehrer/innen backen könne. Das ist dann wahrhaftig Blasphemie.

Damit drückt man sich um viele Maßnahmen, die man sofort angehen könnte. Eine schöne, keineswegs abschließende Auflistung finden Sie im offenen Brief des GEB Stuttgart zum Thema Lehrerversorgung: Keine Entlassung von Referendar/innen über die Sommerferien – Abschaffung der befristeten Verträge für Krankheitsvertretungen – Aufstockung des Vertretungspools auf 110 % zu Beginn des Schuljahrs – Krankheitsvertretungen bei Ausfällen unter 6 Wochen – Entlastung der Schulleiter/innen bei Anforderung von Vertretungen – Höhergruppierung der Grundschullehrer/innen von A12 auf A13 – Senkung des NC für das Grundschullehramt und Sonderpädagogik. Viele dieser Forderungen erheben Eltern schon lange.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen wäre ein guter Anfang.

HALT – NEIN – GEHT NICHT: Denn diese Maßnahmen würden Geld kosten. Und Landesmittel ausgeben für die Zukunft unserer Kinder? NIEMALS! Stattdessen schwadroniert man lieber über die Qualität des Rechtschreibeunterrichts, der an unseren Grundschulen mangels Lehrer/innen ohnehin immer weniger stattfindet.

Daher mein Tipp: Bitte werfen Sie alte Betttücher nicht weg. Vielleicht brauchen Sie die noch im Oktober oder November. Ein paar lange Latten und Farbspray werden sich dann auch noch finden lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsleitung: Joachim Dufner (jd), Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg, Mitarbeiter: Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Studie: So süchtig machen WhatsApp, Instagram und Co.

Untersuchung von DAK-Gesundheit und Deutschem Zentrum für Suchtfragen zeigt Social-Media-Abhängigkeit bei 12- bis 17-Jährigen



WhatsApp, Instagram oder Snapchat können süchtig machen. Nach einer neuen DAK-Studie erfüllen 2,6 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland die Kriterien

für eine Abhängigkeit nach der sogenannten „Social Media Disorder Scale“. Das Suchtrisiko wurde jetzt erstmals in einer repräsentativen Untersuchung der Krankenkasse DAK-Gesundheit und des Deutschen Zentrums für Suchtfragen am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) analysiert. Laut Studie verbringen Jungen und Mädchen zwischen zwölf und 17 Jahren durchschnittlich rund zweieinhalb Stunden täglich mit sozialen Medien. Durch die intensive Nutzung entstehen gesundheitliche Probleme. Es gibt sogar einen Zusammenhang zwischen Social-Media-Sucht und Depressionen. Die sozialen Probleme sind vielfältig: zu wenig Schlaf, Realitätsflucht und Streit mit den Eltern.

„Viele Kinder und Jugendliche chatten, posten und liken von früh bis in die Nacht“, sagt Andreas Storm, Vorstandschef der DAK-Gesundheit. „Einige rutschen in die Abhängigkeit. Darauf müssen wir reagieren, damit Betroffene und ihre Familien Hilfe bekommen. Das Liken darf nicht zum Leiden werden.“ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, erklärt: „Soziale Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Die Studie bestätigt jedoch, was wir schon lange ahnten: Ein Zuviel an Smartphone und Co. schaden der Gesundheit und dem Familienleben. Damit es uns gut geht, brauchen wir eine vernünftige Online-offline-Balance. Wer nur im Netz Kontakte hat, der dürfte im realen Leben ziemlich einsam sein.“

100.000 Kinder und Jugendliche abhängig von Social Media

Für die DAK-Studie „WhatsApp, Instagram und Co. – so süchtig macht Social Media“ hat das Forsa-Institut 1.001 Kinder und Jugendliche im Alter von zwölf bis 17 Jahren befragt. Erstmals wurde mit dieser Analyse die Häufigkeit einer Social-Media-Abhängigkeit in einer für Deutschland repräsentativen Stichprobe untersucht. Grundlage sind wissenschaftliche Kriterien aus den Niederlanden (Social Media Disorder Scale). Werden mindestens fünf von neun Standardfragen mit „ja“ beantwortet, liegt laut Fragebogen eine Social-Media-Abhängigkeit vor. Kernergebnis der DAK-Studie: 2,6 Prozent der Befragten sind bereits süchtig nach Social Media – Mädchen mit 3,4 Prozent etwas häufiger als Jungen (1,9 Prozent). Auf alle 12- bis 17-Jährigen in Deutschland hochgerechnet entspricht dieser Prozentsatz etwa 100.000 Betroffenen.

Mädchen länger online

Mädchen sind länger in sozialen Medien unterwegs als Jungen – im Schnitt knapp über drei Stunden pro Tag (Jungen: 2,5 Stunden pro Tag). Je älter die Befragten werden, desto

mehr Zeit verbringen sie bei WhatsApp, Instagram und Co.: Mädchen zwischen 16 und 17 Jahren sind fast 3,5 Stunden pro Tag in sozialen Medien, gleichaltrige Jungen nur 2,75 Stunden. Mit Abstand die beliebteste Anwendung ist WhatsApp, gefolgt von Instagram und Snapchat. „Je länger und häufiger die Kinder und Jugendlichen online sind, desto höher ist das Suchtrisiko“, sagt Professor Rainer Thomasius, Ärztlicher Leiter Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters am UKE. „Wir beobachten, dass Eltern häufig keine klaren Regeln zum Umgang mit sozialen Medien aufstellen. Die sind aber dringend nötig, damit ihre Kinder nicht unmerklich in die Abhängigkeit rutschen.“



Prof. Dr. Rainer Thomasius

Social-Media-Sucht und Depressionen

Besonders alarmierend sei der Zusammenhang zwischen Social-Media-Sucht und Depressionen, sagt Thomasius: Wer von sozialen Medien abhängig ist, hat ein um den Faktor 4,6 Prozent höheres Risiko, an einer Depression zu erkranken als Nicht-Süchtige – so das Ergebnis der DAK-Studie: Jeder dritte Jugendliche mit einer Social Media Disorder berichtet über Symptome einer Depression. „Über Ursache und Wirkung haben wir noch keine Erkenntnisse“, kommentiert der Suchtexperte. „Natürlich kann es auch sein, dass sich depressive Kinder und Jugendliche häufiger in die virtuelle Welt zurückziehen und deshalb ein Suchtverhalten entwickeln. In jedem Fall verstärken sich die beiden Faktoren, so dass eine ernste gesundheitliche Gefahr droht.“

Weitere Probleme durch soziale Medien

Laut Untersuchung haben soziale Medien bei den befragten Kindern und Jugendlichen häufig negative soziale Auswirkungen in verschiedenen Bereichen – auch wenn sie nicht als süchtig gelten:

- Jeder dritte Befragte nutzt soziale Medien, um nicht an unangenehme Dinge denken zu müssen. Bei den Mädchen trifft dies sogar auf vier von zehn Befragten zu.
- Knapp ein Viertel der Befragten bekommt wegen der Nutzung sozialer Medien manchmal, häufig oder sogar sehr häufig zu wenig Schlaf.
- 22 Prozent streiten manchmal, häufig oder sehr häufig mit den Eltern über die Nutzung sozialer Medien – öfter betroffen sind die 12- bis 13-Jährigen (32 Prozent).
- 14 Prozent gaben an, soziale Medien oft heimlich zu nutzen. Ebenso viele können die Nutzung nicht stoppen, obwohl andere ihnen sagten, dass sie dies dringend tun müssen.
- 13 Prozent sind unglücklich, wenn sie keine sozialen Medien nutzen können.
- Acht Prozent der Befragten sind mit allen Freunden ausschließlich über soziale Medien in Kontakt.

- Fünf Prozent der Befragten haben regelmäßig kein Interesse mehr an Hobbys oder anderen Beschäftigungen, weil sie lieber Social Media nutzen.

Bundesdrogenbeauftragte fordert Aufklärung und Jugendschutz

„Ich stelle immer wieder fest, dass Eltern, wenn es um die Onlinenutzung ihrer Kinder geht, Orientierung suchen, und zwar von kompetenter Hand. Kinder müssen lernen, mit digitalen Medien umzugehen. Sie sollten nicht nur die Technik beherrschen, sondern auch die Chancen und Risiken dieser Medien erkennen. Beides muss zum Stoff gehören, wenn wir die Digitalisierung der Schulen so vorantreiben, wie es im Koalitionsvertrag beschrieben ist. Klar ist zudem, dass auch der Jugendschutz noch besser auf die Angebote im Netz antworten muss, als es bisher gelingt, gerade mit Blick auf die Suchtpotenziale“, sagt Marlene Mortler, Drogenbeauftragte der Bundesregierung.



DAK-Gesundheit setzt Aufklärung fort

„Soziale Medien sind wichtige Kommunikationskanäle für Kinder und Jugendliche“, sagt DAK-Vorstandsvorsitzender Andreas Storm. „Da wir unsere Versicherten ein Leben lang begleiten, setzen wir mit unserer Forschung früh an. Wir wollen die Risiken erkennen, benennen und Hilfe anbieten.“ Mit der Studie „WhatsApp, Instagram und Co. – so süchtig macht Social Media“ untersucht die Krankenkasse das Thema Internetsucht nun bereits im dritten Jahr. Die Studie zeige, dass der intensive Gebrauch von sozialen Medien zu gesundheitlichen und sozialen Problemen führe. Frühere Untersuchungen hätten ergeben, dass bei vielen Eltern offenbar eine große Verunsicherung bei der Internetnutzung ihrer Kinder herrsche und nur selten Regeln vorgegeben würden.

Suchtexperte fordert Schutz von Minderjährigen

Um die Suchtgefahr der sozialen Medien einzudämmen, plädiert Suchtexperte Professor Dr. Rainer Thomasius für Aufklärung und einen verstärkten Jugendschutz. „Eltern, Lehrer und Erzieher brauchen Unterstützung, damit sie Kinder auf ihrem Weg zu medienkompetenten Anwendern begleiten“, sagt Thomasius. „Außerdem muss der Jugendschutz durch strenge Regeln für die Anbieter sozialer Medien gestärkt werden.

Auch technische Lösungen zur Selbstbeschränkung sind sinnvolle Instrumente, um das Konsumverhalten besser zu kontrollieren.“

Als Konsequenz aus den aktuellen Umfrageergebnissen setzt die DAK-Gesundheit ihre Aufklärungskampagne zum Thema Internetsucht fort. Die Krankenkasse finanziert Broschüren, die Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte gezielt informieren. Herausgegeben werden die Hefte mit ausführlichen Hintergrundinformationen,

Beispielen und einem Selbsttest vom Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Außerdem schaltet die DAK-Gesundheit gemeinsam mit den Suchtexperten des UKE in Kürze eine kostenlose Hotline und einen Experten-Chat für Betroffene und Angehörige.

Weitere Informationen gibt es auch im Internet unter:

www.computersuchthilfe.info

oder unter: www.dak.de/internetsucht

Prof. Dr. Rainer Thomasius
www.dak.de/presse
[www.twitter.com/dakgesundheit](https://twitter.com/dakgesundheit)

Sagen Sie uns Ihre Meinung unter redaktion.sib@leb-bw.de

Geben Sie diese Zeitschrift auch an andere Eltern(vertreter/-innen) weiter.

Ein Abo der Zeitschrift „Schule im Blickpunkt“ ist möglich!

<https://www.webshop.neckar-verlag.de/> Telefon +49 (0)77 21 / 89 87-0

Der 18. Landeselternbeirat

Geschäftsstelle des LEB

Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Tel. 0711/741094, Telefax 0711/741096, Mail: info@leb-bw.de

Geschäftsführender Vorstand:

Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees
Stellv. Vorsitzende: Mathias Fiola, Petra Rietzler, Friedrich-Wilhelm Behrens
Kassenwart: Dr. Matthias Zimmermann
Stellv. Kassenwartin: Sigrid Maichle
Schriftführerin: Carmen Haaf

	Regierungsbezirk Freiburg	Regierungsbezirk Karlsruhe	Regierungsbezirk Stuttgart	Regierungsbezirk Tübingen
Grundschule	Sandra Hans Mail: hans@leb-bw.de	Katrin Ballhaus Mail: ballhaus@leb-bw.de	Doreen Halm Mail: halm@leb-bw.de	Marc Scheerle Mail: scheerle@leb-bw.de
Gemeinschafts- schule	Petra Rietzler Mail: rietzler@leb-bw.de	Nicole Nicklis Mail: nicklis@leb-bw.de	Marie Rudisile-Knoedler Mail: rudisile-knoedler@leb-bw.de	Sabine Buchmann-Mayer Mail: buchmann-mayer@leb-bw.de
Werkrealschule/ Hauptschule	Gabriele Hils Mail: hils@leb-bw.de	Mathias Fey Mail: fey@leb-bw.de	nicht besetzt	Norbert Hölle Mail: hoelle@leb-bw.de
Realschule	Jutta Luem-Eigenmann Mail: luem-eigenmann@leb-bw.de	Carmen Haaf Mail: haaf@leb-bw.de	Manuela Afolabi Mail: afolabi@leb-bw.de	Dieter Schmoll Mail: schmoll@leb-bw.de
Gymnasium	Dr. Carsten Thomas Rees Mail: rees@leb-bw.de	Dr. Matthias Zimmermann Mail: zimmermann@leb-bw.de	Anja Wild Mail: wild@leb-bw.de	Stephan Ertle Mail: ertle@leb-bw.de
Sonderpäd. Bil- dungs- und Bera- tungszentren	Friedrich-Wilhelm Behrens Mail: behrens@leb-bw.de	Adolf Albin Mail: Albin@leb-bw.de	Nancy Ohlhausen Mail: ohlhausen@leb-bw.de	nicht besetzt
Berufsschule	Heike Stöckmeyer Mail: stoeckmeyer@leb-bw.de	Michael Th. Schäfer Mail: schaefer@leb-bw.de	Dunja Recht Mail: recht@leb-bw.de	Mathias Fiola Mail: fiola@leb-bw.de
Berufliches Gymnasium	Joachim Dufner Mail: dufner@leb-bw.de	Matthias Mackert Mail: mackert@leb-bw.de	Sandra Bohnet Mail: bohnet@leb-bw.de	Sigrid Maichle Mail: maichle@leb-bw.de
Schulen in freier Trägerschaft	Astrid Egerer Mail: egerer@leb-bw.de			

Vorsicht Satire!

Gerechtigkeit für Sokrates

Da hat der Sprecher eines Lehrerverbandes in Baden-Württemberg – nennen wir ihn Herr G. – mal wieder zugeschlagen und in einem Interview in gewohnt larmoyanter Manier darüber geklagt, wie doch alles immer schlimmer werde. Nun, diesmal haben die Eltern erst in zweiter Reihe ihr Fett abbekommen – diesmal traf es die bösen Kinderlein, die den Lehrer/-innen das Leben schwer machen. Wie schön könnte doch der Lehrerberuf sein, so ganz ohne Schülerinnen und Schüler. Zum Schluss des Interviews wurde Herr G. dann gefragt: „Andererseits ist die Klage über die schlecht erzogene Jugend ziemlich alt ...“ Und was antwortet der? „Ja, Sokrates hat auch schon geklagt. Auch damals schwang die Sorge mit, was aus der gegenwärtigen Gesellschaft werden soll.“

Entschuldigung, aber als ich das gelesen habe, hat es mir fast den Frühstückstee aus dem Gesicht getrieben. Da geben wir uns alle – Lehrer/-innen und Eltern – jede Mühe, die Bildung unserer Kinder zu fördern, und dann kommt eine solch absurde Behauptung, eine solch dreiste Verdrehung der Tatsachen. Und Zielscheibe ist ausgerechnet der Vater der abendländischen Philosophie: Sokrates!

Ein Jammerer war Sokrates wahrlich nicht. Und er hat sich auch nicht auf den Marktplatz Athens, die Agora, gestellt und leise schniefend verkündet, dass die Jugend immer schlimmer werde.

Was war wirklich passiert? Sokrates hatte eine Gruppe junger Athener um sich gesammelt und er führte seine Dialoge in aller Öffentlichkeit. Er selbst hat keine schriftlichen Werke hinterlassen. Die Überlieferung und Weiterentwicklung seines Denkens

verdanken wir den Schriften seiner Schüler Platon und Xenophon.

Diesem Sokrates nun wurde 423 v. Chr. in der Komödie „Die Wolken“ des Aristophanes in durchaus satirischer Weise vorgeworfen, dass er die Jugend verderbe. Aber das war noch in einer Komödie. 399 v. Chr. allerdings wurde Sokrates der Prozess gemacht, weil er nicht an die vom Staat anerkannten Götter glaube, neue Götter einführe und die Jugend verderbe. Sokrates wurde zum Tode verurteilt und er starb am Gift des Schierlingsbechers, den er trank.

Worum aber ging es bei dem Vorwurf des Verderbens der Jugend? Hatten sich seine Schüler gegenseitig oder gar Passanten mit den Griffeln ihrer Wachstäfelchen gepiekt? Hatten sie gar honorigen Mitgliedern der Aristokratie in pubertärem Überschwang Spottverse nachgerufen? Nichts von dem ist überliefert.

Allerdings waren zwei Schüler des Sokrates – von denen er nicht eben wenige hatte – an der Herrschaft der Dreißig beteiligt. Mit Mitte Vierzig und Mitte Fünfzig waren beide jedoch nur noch recht eingeschränkt als „Jugend“ zu bezeichnen. Nach dem verlorenen Peloponnesischen Krieg rissen die Dreißig in Athen die Macht an sich und richteten ein Blutbad unter den Anhängern der Demokratie an. Nach acht Monaten setzte Pausanias, der König von Sparta, dem Spuk ein Ende.

In diesem Kontext muss man den Prozess gegen Sokrates als eine Nachwehe in der „Aufarbeitung“ der Herrschaft der Dreißig verstehen.

Und da stellt sich jemand hin und sagt, Sokrates habe die Verderbtheit der Jugend beklagt?

Urteilen Sie selbst – Gerechtigkeit für Sokrates!

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.